



FOKUS HUMANITÄRE NOTHILFE



Morija Schweiz
Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41(0)24 472 80 70 - info@morija.org

Website: www.morija.org
PC-KONTO: 19-10365-8 - IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich: BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Herausgeber: Benjamin Gasse

Besinnung: J. Prekel, Kinder im Flüchtlingslager Kaya

Fotos: Morija.

Druck: Jordi AG

Social Media:

facebook.com/morija.org

instagram/morija_ong_officiel

Kostenlose Zeitung – Förderabonnement: CHF 50.- / 46 €

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14 % der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme. Morija verfügt seit 2005 über das ZEWO-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenaufrufs gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet.

Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA

Ihre Spende
in guten Händen



Editorial

Am 20. September begann die 77. Tagung der UNO-Generalversammlung, an der 157 Staats- und Regierungschefs der insgesamt 193 UNO-Mitgliedsstaaten zusammenkamen. Fünf Tage lang wechselten sie sich am Rednerpult ab und legten ihre Analyse der angespannten Weltlage und der wenig ermutigenden Aussichten dar.

Zwei Staatschefs fehlten auf der Liste dieses grossen internationalen Ereignisses: diejenigen von China und Russland, zwei Weltmächten. Dieses Fernbleiben zeugt von einer Welt, die immer zerstückelter, ungewisser und konfliktgeladener wird, in der die geopolitischen Regeln von gestern infrage gestellt und neu geschrieben werden.

**„HUNGERSNOT“
IST EIN WORT,
DAS ES IM 21.
JAHRHUNDERT
NICHT MEHR
GEBEN SOLLTE**

Diese Situation schafft Unsicherheit und Ungewissheit, und sie wirkt sich nunmehr konkret auf unseren Alltag aus und schwächt die Ärmsten, die stets zu den ersten und am stärksten betroffenen Opfern gehören. Während in den Industrieländern gesellschaftliche Schutzmassnahmen eingeführt werden, um die Bürgerinnen und Bürger zu schützen und den Schock abzufedern, trifft es die Menschen in den Ländern des Südens mit voller Wucht, und ihr Alltag, der bereits zuvor schwierig war, wird noch düsterer.

„Hungersnot“ ist ein Wort, das es im 21. Jahrhundert nicht mehr geben sollte. **Und doch schätzt man, dass mehr als eine halbe Million Menschen bis Ende Jahr verhungern könnten** – infolge von Konflikten, Klimaänderungen und dem Anstieg der Lebensmittelpreise.

Seit einem Jahrzehnt erleben wir bedauerlicherweise gemeinsam mit unseren Partnern vor Ort aus nächster Nähe mit, wie sich die humanitäre Lage stetig verschlechtert, insbesondere in Burkina Faso – eine traurige Entwicklung. Sie stellt uns vor Herausforderungen und erfordert eine Anpassung unseres Handelns, um Lösungen und Innovationen zu entwickeln und den Begünstigten eine Zukunftsperspektive zu bieten, auch wenn die aktuelle Lage aussichtslos scheint. Wir verlieren jedoch die Hoffnung nicht: Es ist die Hoffnung, dass es uns gelingt, zerstörte Leben wiederaufzubauen, die Schwachen an der Hand zu nehmen und einen Neuanfang zu schaffen, damit sie eine andere Zukunft als ein Leben im Flüchtlingslager oder als Bettler ins Auge fassen können.

Der Wille dieser Menschen, unterstützt durch Ihr Engagement, kann zum Erfolg führen, wie die vorliegende Zeitungsausgabe zeigt.



Benjamin Gasse
Direktor

GLÜCKLICH!

Fast alle Weltreligionen halten ihre Gläubigen dazu an, sich der Armen anzunehmen und die Hungernden zu ernähren. Die Religion soll ein gemeinsames Herz schaffen, ein kollektives Gewissen, sie soll eine Quelle der Weisheit sein und den Geist über die natürlichen Neigungen erheben.

In der Bibel erklärt der Psalmist (Ps 41): „Selig, wer sich des Geringen annimmt (wer ihn versteht); zur Zeit des Unheils wird der Herr ihn retten. Der Herr wird ihn behüten und am Leben erhalten. Man preist ihn glücklich im Land.“

Die ganze Welt hat sich der Suche nach dem Glück verschrieben, und sie tut dies auf vielen unterschiedlichen Wegen, von denen die Menschen bei den meisten nur auf sich selbst konzentriert sind. Die biblische Vision des wahren Glücks für die Gläubigen besteht jedoch darin, das „sich“ auszuweiten auf seine Mitmenschen, seinen Nächsten, die Ärmsten und die Schwächsten. Das Glück,

das der Materialismus bietet, macht uns nicht glücklich. Wir wissen es, und dennoch fällt es uns schwer, nicht in diese Falle zu tapen.

Doch wenn wir uns denjenigen zuwenden, die ärmer sind als wir, wird durch die vom Schöpfer geschaffenen geistlichen Gesetze eine Spirale der Tugend in Gang gebracht. Und die „verlorene“ Zeit oder das „verlorene“ Geld verwandeln sich in einen Gewinn. Und später denkt jemand seinerseits irgendwo an unsere eigene Armut, um uns unsererseits zu bereichern (denn wir sind alle arm an irgend etwas).

Der biblische Aufruf, sich der Armen anzunehmen, hat zwar nicht die oberste Priorität (die oberste Priorität ist Gott), ist aber auch nicht etwas, dessen wir uns entziehen können. Er ist ganz einfach der Beginn der Normalität ... und des wahren Glücks.

NEUES SCHULJAHR

Das neue Schuljahr beginnt in unseren Einsatzländern zwischen dem 1. und dem 15. Oktober.



In den ländlichen Regionen kehren die Kinder häufig erst später wieder in die Schule zurück, weil sie in der Familie mithelfen, die Ernten einzubringen. Für das Schuljahr 2022–2023 erwarten wir rund 500 Schülerinnen und Schüler in der *Espoir*-Schule im Tschad und fast 3500 Kinder verteilt auf die 12 Schulen in Burkina Faso. Die Schülerinnen und Schüler haben grosses Glück, in die Schule zurückkehren zu können. Im Norden und Osten Burkina Fasos ist dies nicht möglich, weil die Sicherheitslage dort viel zu unsicher ist. Das Amt für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten der Vereinten Nationen (**OCHA**) schätzt, dass in diesen Regionen 4248 Schulen geschlossen sind, also rund 708 000 Kinder nicht in die Schule zurückkehren können.

In Paalga und in Yagma, zwei von Morija in der burkinischen Hauptstadt unterstützten Schulen, wurden in den letzten Jahren mehrere Flüchtlingskinder aufgenommen, damit sie ihre Schulbildung fortsetzen konnten.

BERUFSBILDUNGSWERKSTÄTTEN

Am Donnerstag, 29. September, freuten sich die Schülerinnen und Schüler der Berufsbildungswerkstätten von **Morija/Asaren**: Diejenigen fünf unter ihnen, die ihre Ausbildung als Erste begonnen hatten, erhielten an diesem Tag ihr Abschlussdiplom.



Die fünf Absolventen. Foto Claude Yabre

Zur Feier waren die Dorfverantwortlichen aus der Umgebung, die religiösen Verantwortlichen, Akteure aus der Schreinerei- und Schweissereibranche, lokale Vertretungen der Vereine **Asaren** und **Morija** sowie natürlich die Eltern der Absolventen eingeladen. Die fünf Diplomierten erhielten bei dieser Gelegenheit ein Werkzeugset für die Ausübung ihres neuen Berufes.

Zum Abschluss ihres Lehrgangs müssen sie nun ein Betriebspraktikum absolvieren und für einen reibungslosen Berufseinstieg während der ersten Zeit einen regelmässigen Kontakt zu ihrer Berufsbildungswerkstätte pflegen.

Hoffentlich hat diese Feier auch die 30 neuen Schülerinnen und Schüler, die die Ausbildung jetzt beginnen, motiviert!

KOORDINATIONS-BÜRO VON MORIJA FÜR WESTAFRIKA

Seit Anfang des Jahres wurde das Team im Büro von Morija in Ouagadougou verstärkt. Nach der Umstrukturierung und Kompetenzerweiterung sind dort nun zehn Personen tätig. Zu den Schlüsselpersonen gehören der Koordinator Gédéon Kaboré, der Betreuungs- und Auswertungsverantwortliche Abel Bamogo, die Leiterin Verwaltung und Finanzen Cathy Sawadogo sowie die beiden Wächter. Unter den Neuankömmlingen befinden sich drei Buchhalter und zwei Projektverantwortliche für Bildung bzw. ländliche Entwicklung.



Der neue Projektverantwortliche für ländliche Entwicklung heisst Pierre Bafiogo, ist verheiratet und Vater eines Kindes. Er hat seine Stelle am 15. Juni angetreten. Der ausgebildete Agronom interessiert sich für den Kampf gegen die Nahrungsmittelunsicherheit und für die lokale wirtschaftliche Entwicklung. Zu seinen neuen Herausforderungen zählen die Betreuung des Agroforstwirtschaftsprojektes in Togo und die Verwaltung der Spargruppen von Sakoula. Sein erster Eindruck: „Ich fühle mich wohl bei dieser Arbeit, weil wir die Menschen konkret begleiten.“

VON DER HUMANITÄREN HILFE IN DIE EIGENSTÄNDIGKEIT



Seit 2012 versinkt die Sahelzone in einer Spirale der Gewalt, ausgelöst durch unterschiedliche bewaffnete Gruppen und ihre besonders blutigen Angriffe. Früher galt Burkina Faso als das friedlichste Land in dieser Region, heute steht es im Mittelpunkt der dramatischen Sahelkrise und erlebt eine noch nie dagewesene humanitäre Notlage: Zwei Millionen Menschen mussten aus ihren Dörfern fliehen und in einem sichereren Teil des Landes Zuflucht suchen.

Burkina Faso ist nun zweigeteilt, wobei ein grosses Gebiet im Norden und Osten praktisch von den Extremisten kontrolliert wird. Dort herrscht ein Terrorregime, indem sie die verbliebene Bevölkerung durch Einschüchterungen und Drohungen einem ständigen Druck aussetzen. In diesen Gebieten sind Verwaltungen, Polizei, Gesundheitseinrichtungen und Schulen bevorzugte Ziele von Angriffen und können oft die ihnen vom Staat übertragene Aufgabe nicht mehr erfüllen. Zu Beginn des neuen Schuljahres etwa können mehr als 700 000 Kinder nicht in ihre Schule zurückkehren.

Vor diesem Hintergrund ist Djibo, eine der grössten Städte im Norden des Landes, isoliert und steht unter dem ständigen Druck der Terroristen. Sie greifen insbesondere die Zugangsstrassen, die Wasserversorgung und die Lebensmittelnachschubkonvois an. Die Einwohnerinnen und Einwohner von Djibo leben im Takt der willkürlichen und erschwerten Ankunft von Lebensmittellieferungen aus der Hauptstadt Ouagadougou.

Diese Situation erfordert schnelle humanitäre Hilfe und nachhaltige Unterstützung.

In den übrigen Landesteilen finden die Binnenvertriebenen Zuflucht in Flüchtlingslagern, die von den grossen humanitären Hilfsorganisationen wie dem Welternährungsprogramm verwaltet werden. Doch die überwiegende Mehrheit der Fliehenden wird innerhalb der eigenen Familie aufgenommen oder lässt sich in den Aussenquartieren grosser Städte wie Kaya oder Ouagadougou nieder. Die Aufnahme von 10 bis 15 Personen in einer Familie, die bereits mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist jedoch kein Leichtes und kann mit der Zeit zu Spannungen innerhalb der Familie und der Gemeinschaft führen. Die humanitäre Hilfe muss daher sowohl auf die Binnenvertriebenen als auch auf die Aufnahmegemeinschaften ausgerichtet sein, insbesondere durch die Verteilung von Lebensmitteln.

VON DER HUMANITÄREN HILFE IN DIE EIGENSTÄNDIGKEIT

Die Beobachter sind sich einig: Die Situation wird sich in naher Zukunft nicht verbessern, und es ist möglich, dass zahlreiche Familien nicht mehr in ihre Dörfer zurückkehren können. Die Programme für humanitäre Hilfe von Morija gehen über die reine Nahrungsmittelhilfe hinaus und zielen darauf ab, die Existenzgrundlage der Menschen zu stärken, um eine nachhaltige Unterstützung zu leisten. Diese wirtschaftliche Hilfe soll den Menschen nach einer Katastrophe helfen, ihre Eigenständigkeit zurückzugewinnen. Je nach Kontext erfolgt dies über einen Zugang zu Kleinvieh, zu unterneh-

merischen Tätigkeiten, über eine Ausbildung oder die Stärkung der Kapazitäten der Begünstigten.

ECKDATEN

1,9 MILLIONEN
Binnenvertriebene

2,36 MILLIONEN
Menschen von Ernährungsunsicherheit betroffen

4 258
Schulen geschlossen

708 000
Kinder gehen nicht zur Schule

470 MIO CHF
Finanzierungsbedarf (Schätzung)

BURKINA FASO

DIE BLOCKADE VON DJIBO

Im Norden des Landes leiden die Bewohnerinnen und Bewohner von Djibo unter der Bedrohung durch die Terroristengruppen. Ein Freund von Morija, der Ort ist, berichtet.

Der Druck auf die Stadt Djibo, die rund 200 km nördlich der Hauptstadt liegt, ist zu Beginn des Jahres 2022 weiter gewachsen. Im Februar blockierten die Jihadistengruppen die Stadt vollständig und isolierten die rund 350 000 Einwohnerinnen und Einwohner vom Rest der Welt. Die jüngste Bevölkerungszählung (aus dem Jahr 2019) erfasste 60 000 Personen, mehrheitlich aus dem Volk der Fulbe. Diese Zahl lässt erkennen, welchen Zustrom an Flüchtlingen aus dem Norden, aus der an Mali angrenzenden Provinz Soum, Djibo erfahren hat. Doch hier leben auch viele Flüchtlinge aus Mali, die ihr Land infolge der langjährigen Instabilität und Gewalt, die auch heute noch anhält, verlassen haben.

Vor der Krise war Djibo eine wohlhabende Stadt: Der Viehmarkt war der grösste der Region und lockte sogar Käufer aus Côte d'Ivoire und Ghana an. Durch die Blockade mangelte es schon bald an allem: Nahrung, Wasser, Strom. Das Mobilfunknetz funktionierte nicht mehr.

Die NGOs und das Welternährungsprogramm haben gemeinsam mit den Sicherheitskräften Versorgungskonvois organisiert, doch der Druck der bewaffneten Gruppen hat ihr Durchkommen deutlich verlangsamt und manchmal sogar ganz verhindert. Auf der Strasse nach Norden finden sich am Stadtrand ausgebrannte Autos und Lastwagen, die auf Minen gefahren sind. Zerstörte Brücken und zu Boden gerissene Strommasten zeugen von der Gewalt, die in dieser Gegend vorherrscht.

Zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Artikels ist die Lage in der Stadt äusserst ungewiss. Die Akteure werden neue Notlösungen finden müssen, um der erschöpften und notleidenden Bevölkerung zu helfen.



Demonstration der Frauen in Djibo am 2. Oktober 2022. Foto Whatsapp.

ERFAHRUNGSBERICHT

“ Ich überbringe Ihnen den herzlichsten Dank der Bevölkerung von Djibo: Inmitten ihrer schwierigen Lage ist die Hilfe von Morija und äusserst wertvoll.

Die Lebensmittelkonvois aus der Hauptstadt werden gegenwärtig immer seltener, weil die Region so gefährlich geworden ist. Die Terroristen haben die Brücken zerstört und man kann nur noch über behelfsmässige Infrastrukturen fahren. Die Sicherheitslage innerhalb der Stadt ist jedoch ausreichend, denn dort sind zahlreiche Militärangehörige präsent. Ihre Anwesenheit reicht im Moment aber nicht, um die Sicherheit der gesamten grossen Region zu gewährleisten.

Die humanitäre Lage ist äusserst besorgniserregend, mit mehr als 285 000 Flüchtlingen. Vor der Blockade der Stadt brachten an die hundert Lastwagen jede Woche Güter in die Stadt, und damals war die Situation bereits angespannt! Stellen Sie sich vor, wie es jetzt aussieht.

Dank der gemeinsamen Unterstützung von Morija und seinen Partnern können wir einige dringend notwendige Güter vor Ort einkaufen, wenn ein Konvoi die Stadt erreicht hat aber sie kosten natürlich mehr.

Wir brauchen die Gebete unserer Freundinnen und Freunde, damit Gott Türen öffnet und wir die humanitäre Unterstützung vor Ort ausbauen können.



BURKINA FASO MORIJA REAGIERT

Die humanitäre Krise in Burkina Faso wird sich nicht so schnell auflösen, und die lokalen Akteure arbeiten zusammen, um angemessen zu reagieren, trotz der schwierigen Sicherheitsbedingungen. Morija hat seine humanitäre Hilfe verstärkt und diese nimmt aufgrund der Umstände nun eine bedeutende Rolle ein.

Nachdem die Flüchtlinge vor der Gewalt geflohen sind und alles zurückgelassen haben, sind sie ohne finanzielle Ressourcen und es fehlt ihnen sogar am Allernötigsten wie Wasser, Nahrung, Kleidung etc. Sie sind entwurzelt und mittellos und daher auf die Hilfe der Aufnahmegemeinschaft, der Sozialhilfe und der NGOs angewiesen.

Durch die humanitäre Ausrichtung von Morija ist es für uns nur natürlich, den Binnenvertriebenen und den Aufnahmegemeinschaften in unseren Einsatzländern zu helfen, und wir tun dies seit 2019. Derzeit ist Morija in Kaya in der Provinz Sanmatenga, in Djibo in der Provinz Soum in Partnerschaft mit der Vereinigung Asaren und

seit Kurzem auch in der Gemeinde Ourgou-Manéga in der Provinz Ouhirikanda im Einsatz.



Lebensmittelabgabe in Ourgou-Manéga, 03.10.22

In Kaya, Djibo und Ourgou-Manéga arbeiten wir für die Verteilung von Lebensmitteln mit lokalen Partnern zusammen. Diese Hilfe steht allen bedürftigen Personen offen, unabhängig von ihrer Ethnie oder Religion. Sie erfolgt in Form von Lebensmittelpaketen mit mindestens 25 kg Reis, 5 kg Zucker und 5 Liter Öl. Mit dieser regelmäßigen Unterstützung tragen wir dazu bei, ein lebensnotwendiges Bedürfnis der Bevölkerung zu decken: sich zu ernähren.

ERFAHRUNGSBERICHT

“ Ich heiße Ousmane Sawadogo und stamme aus Titao, wo ich als Familienvater ein ruhiges Leben führte. Von meiner Tätigkeit als Viehzüchter und Landwirt konnte ich relativ gut leben. Ich hätte nicht gedacht, dass es einem an wirklich allem fehlen könnte, bis zu dem Abend, als eine organisierte bewaffnete Gruppe unser Dorf überfiel. Die gesamte Bevölkerung verließ das Dorf, und so kamen wir nach Lindi in der Gemeinde Ourgou-Manéga. Die Bevölkerung hier war sehr gastfreundlich und hat uns geholfen, uns hier niederzulassen. Aber seit wir hier sind, hat sich alles verändert. Unsere neuen Lebensumstände sind sehr schwierig. Es fehlt uns an allem. Und ich meine wirklich alles.



Aber Gott hat sich gnädig gezeigt, denn er hat dafür gesorgt, dass wir von Morija erfahren. Seit drei Monaten erhalten wir nun monatliche Lebensmittelpakete. Das übersteigt all unsere Erwartungen. Morija ist die erste Organisation, die uns hilft. Von ganzem Herzen möchten wir uns dafür bedanken.

Danke an alle, die mit Morija zusammenarbeiten, um diese Solidarität konkret umzusetzen und zu stärken. Möge Gott Ihnen allen die Türen weit öffnen, um Ihre Einsatzmöglichkeiten zu vergrößern!

DIE HILFE VON MORIJA IN ZAHLEN

Seit 2019

- 44 Lebensmittelabgaben
- 82 007 Begünstigte
- 224 270 kg verteiltes Getreide
- 29 820 kg Zucker
- 30 585 Liter Öl



NOTHILFE UND RESILIENZPROJEKTE

Die Nothilfe beschränkt sich nicht auf die Bereitstellung von lebensnotwendigen Gütern für die mittellose Bevölkerung. Die Flüchtlinge aus dem In- und Ausland möchten nicht von diesen Spenden abhängig bleiben und wünschen sich Hilfe für einen wirtschaftlichen und sozialen Neuanfang.

Wenn die Vertriebenen an einen Ort gelangen, an dem sie bleiben können, müssen sie dort ein neues Zuhause aufbauen und ein neues Leben beginnen. Sie benötigen Mittel, um ein möglichst würdevolles Leben führen zu können. Dazu gilt es, eine ganze Struktur für den neuen Alltag und den sozialen Zusammenhalt aufzubauen. Die Situation, die temporär sein sollte, kann je nach Schwere der Krisen lange anhalten.

In Burkina Faso ist der Bedarf noch immer sehr hoch, trotz der Unterstützung zahlreicher Organisationen, die vor Ort tätig sind. Gegenwärtig konzentriert sich die Hilfe der grossen internationalen Organisationen auf die Stadt Kaya, die als Mittelpunkt der Aufnahme der Binnenflüchtlinge aus dem Norden des Landes gilt. Aber andere, weiter entfernte Gegenden, wie etwa die Gemeinde **Ourgou-Manéga**, nehmen ebenfalls Flüchtlinge auf. Dies gefährdet das soziale und wirtschaftliche Gleichgewicht der Bevölkerung, das schon zuvor prekär war. Die Menschen an diesen Orten erhalten nur wenig Unterstützung, und die meisten Flüchtlinge wurden dort noch gar nicht erfasst.

Um die Bedürfnisse besser zu ermitteln, führte Morija im Mai 2022 in dieser Gemeinde, die neu als Ankunftsort vieler Flüchtlinge erkannt wurde, eine Untersuchung durch. Dank der Ergebnisse und verschiedener Koordinationssitzungen konnten wir ein sektorübergreifendes Programm entwickeln, das 2023 umgesetzt werden soll. Darin werden humanitäre Hilfe und Resilienzprojekte miteinander kombiniert. Die grundlegende Nahrungsmittelhilfe ist wesentlich,

doch sie reicht nicht aus, um die Rückkehr zur Eigenständigkeit zu ermöglichen. Dafür müssen die Begünstigten Ausrüstung erhalten und die Mittel für einen erfolgreichen Neuanfang, damit sie sich an ihrem neuen Aufenthaltsort integrieren können.

Das neue Programm hat zum Ziel, die wirtschaftliche und soziale Integration zu fördern und gleichzeitig den sozialen Zusammenhalt zwischen den Flüchtlingen und den Aufnahmegemeinschaften zu erhalten. Es umfasst folgende Bereiche:

NOTHILFE

- Verteilung von Lebensmitteln
- Verteilung von Hygienesets
- Erkennung und Betreuung von Unterernährung für 0- bis 2-Jährige

WIRTSCHAFTLICHE HILFE

- Unterstützung bei der Berufsbildung (Schweissen, Nähen, Mechanik etc.)
- Unterstützung bei der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit (Kleinvieh, Seifenherstellung etc.)

SOZIALE INTEGRATION

- Aufbau und Leitung einer Koordinationstätigkeit zwischen Flüchtlingen, Aufnahmegemeinschaften, lokalen Behörden und NGOs
- Verbreitung von Botschaften des Friedens und des sozialen Zusammenhalts
- Umsetzung von Aktivitäten zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts: Sport- und Freizeitaktivitäten



MIT CHF 45.-

FINANZIEREN SIE EIN
LEBENSMITTELPAKET
FÜR EINE GROSSFAMILIE
FÜR 1 MONAT

Jedes Paket besteht aus:

- 25 kg Reis,
- 5 kg Teigwaren oder Mais
- 5 kg Zucker
- 5 Liter Öl

*Unterstützen
Sie unser
Nothilfeprogramm
mit einer
monatlichen
Spende!*

